

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 40: Literatur-Nummer

Illustration: [s.n.]
Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leute mit Dimitroff-Bildern am Revers. Sie rufen, winken einer Gruppe Autos zu, die langsam anfahren. Jetzt ist er es aber wirklich! Und er hat kein geschlossenes Auto, sieht, keinen geschlossenen Wagen! Neben unserem lieben Klement Gottwald sitzt er, ohne Hut wie er; das Auto ringsherum umrahmt von so einer kleinen gläsernen Verschalung, so dass du alles siehst, alles, alles. Er lächelt, nickt mit seinem Künstlerkopf als Antwort auf den Applaus, der von allen Seiten emporrauscht. Auch uns hat er angeschaut; saht ihr es? Auch uns!»

*

Ein krasses Beispiel von Überwucherung und Verfremdung des klassischen Deutsch durch neue, sprachwirksame Einflüsse haben wir noch nicht erwähnt. Wir denken an die Sprache im Bereich der Werbung.

Weil man von der sogenannten «guten Literatur» nur schlecht leben kann, haben sich manche «Literaten» ergiebiger Betätigungsfelder erschlossen. Der Literat wird Texter. Er «kreiert» werbewirksame Texte, er arbeitet mit eingängigen Slogans und Bildern. Es wird behauptet, der Konsument würde auf diese Weise über den undurchsichtig gewordenen Markt informiert, die «Transparenz» des Marktes sei das eigentliche Ziel der Reklame, der Werbung. Zweifellos gibt es Werbung in diesem Sinne der Aufklärung über die Angebote des Marktes. Weit verbreitet sind aber die Versuche der Suggestion und Verführung.

Tatsächlich: das sachliche Argu-

ment, die sachbezogene Information sind in den Texten Mangelware geworden. Was viele Propagandisten suchen, ist die suggestive Verquickung ihres Produkts mit einem höheren Wert, mit dem Ideal der Gesundheit, des Glücks, der Liebe oder auch nur des gesellschaftlichen Prestiges.

Hier wird Sprache verlogen. Sie wird manipuliert und, in der Rückwirkung, manipuliert sie. Verführung statt Information – das Ende der Sprache. – Das heisst: das Ende der Sprache als Mittel gegenseitiger Verständigung – Sprache nicht mehr als höchste Stufe menschlicher Begegnung, sondern Rohstoff für das, was Krolow in seinen «Aspekten zeitgenössischer Lyrik» «Würfeltexte» nennt – vom Zufall hingewürfelte Buchstaben und Wörter ohne sinnbezogenen Zusammenhang, ohne den spürbar werdenden Willen zur Mitteilung. «Mitteilen», das Verbum «mitteilen» ist ja zu verstehen als ein «teilen» (von Erkenntnis und Wille) «mit», mit jemandem, mit dem Partner im Gespräch, zugleich ein Bejahen der Verantwortung für das, was aus dem Reden und dem Schreiben als Handlung entsteht. Dies alles wird verneint. Harmlos, scheinbar harmlos, meldeten sich diese Tendenzen schon im «Dadaismus» zum Wort.

*

Dadaismus: 1916 in Zürich geboren als literarische Bewegung, die «Rückkehr in den Bereich kindlicher Primitivität» und «Mut zum Blödsinn» forderte. «Dada» ist dem Stammeln und Lallen des

Kleinkindes nachgebildet, wesentlicher Programmpunkt war derselbe wie jener zeitgenössischer «Sprachzertrümmerer»: die Schaffung einer Literatur «ohne Rücksicht auf den Sinn der Worte durch Auflösung der Grammatik und durch willkürlichen Bau der Sätze».

Um aus der Verkrampfung der Schulaufsätze herauszukommen, als Lockerungsübung mag «Dada» eine nützliche Funktion in der Weiterentwicklung unserer Sprache erfüllt haben. Was aber im Rückblick übrig bleibt, ist doch eher fragwürdig. «Dada» erscheint als Wegbereiter jener bewussten Sprachkiller, die der Sprache jede sachliche Aussage, jede Pflicht zur Ordnung verweigern. Literatur wird Abfallprodukt des Nihilismus.

«Durch die Aufhebung dessen, was sie sagt, schafft die Poesie die Leere, aus der sie als Evokation des Nichts aufsteigt. Nachdem das Sprechen (und schreiben) nicht mehr in der Bezogenheit auf das verharret, was es mitteilt, sondern sich in das eigene Vermögen zurücknimmt, geht ihm in der Leere seiner Wertlosigkeit seine Universalität auf und er gewinnt in der Loslösung vom Universum die Gewissheit seiner Reinheit.»

Das schrieb Hans Jost Frey. Sprache ist damit an ihrem Ende angelangt; Sprache, die Gemeinschaft ermöglicht und schafft, hat ausgespielt. – Nähere Auskünfte siehe Bibel, I. Moses, II. Kapitel, Turmbau zu Babel.

